

Drei Bewohner der hohen Wand bei Wr. Neustadt.

Von Othmar Reiser.

Es ist gewiss den meisten Südbahn-Reisenden jenes pittoreske Vorgebirge des Schneeberges und der Raxalpe aufgefallen, welches als Hintergrund des Steinfeldes, vor und nach der Station Wr.-Neustadt so schroff und imposant hinter der vorgelagerten „Neuen Welt“ und seinen Vorbergen emporsteigt.

Gar oft ist die Wand oder auch die hohe Wand, denn dies ist der Name dieses Felsgebirges, im Frühjahr und Herbst mit blauschwarzen Wolkenmassen behangen, als sicherer Vorbote eines nahen Schneesturmes. Überhaupt ist der Winter dort rau, und wenn unten in den „Zehnergärten Neustadt's“ schon Alles grünt und die Knospen aufbrechen, sieht man nach einem warmen Regen oben auf der Wand oft einen breiten weissen Streifen als Kennzeichen des tiefen Schnees, der dort noch gefallen war. Andererseits erhitzt die Sonne im Sommer die riesigen Felsmassen und senkrecht aufsteigenden Wände derart, dass eine erdrückende Temperatur in der Nähe derselben herrscht.

Durch das weite Steinfeld, die ziemlich hohen und theilweise unwegsamen Vorberge und endlich durch das breite, öde Thal der neuen Welt, ist die Wand so sehr von den belebteren Verkehrsstrassen abgelegen, dass nur selten ein Naturfreund einen Ausflug dahin unternimmt. Aber gerade diesem Umstande vielleicht ist es zu danken, dass man hier auf eine überraschende Ausbeute an zoologisch-botanisch und geologisch Merkwürdigem stösst.

Ich erwähne vom ornithologischen Standpunkte die verschiedenen Eulenarten, deren grösster Vertreter, der Uhu, in den Wänden häufig genug vorkommt, sowie von den Raben den Kolkkraben, ferner die hier brütenden Kreuzschnäbel, den Tannenhäher, die verschiedenen Falken; auch glaube ich im Fluge *Falco lanarius* gesehen zu haben.

Insbesondere aber sind es drei Vogelspecies, von deren Vorkommen ich mich dort zu wiederholten Malen überzeugen konnte.

Schon öfter hatte ich erfahren, dass auf dem Wr. Neustädter Wochenmarkte jung aus dem Neste genommene Steinröthel (*Monticola saxatilis*) theuer verkauft wurden, die angeblich von der Wand stammten. Es sind dies Fälle, die jährlich zwei bis drei Male vorkommen, die jedoch für den Verkäufer nicht immer ohne Gefahr waren. So stürzte ein kräftiger Bursche aus Maiersdorf am Frohnleichnamstage 1880 beim Ausnehmen eines Nestes von *M. saxatilis* von einer etwa 5 Klafter hohen Felswand herab und blieb sofort tott.

Nicht selten müssen sich die Bewohner von Maiersdorf, denn diese sind es vorzugsweise, die sich mit diesem Geschäfte befassen, an langen Seilen herab lassen und mit Stemmeisen und Hammer stundenlang die Felsenritze erweitern, um zu den werthvollen Vögeln gelangen zu können.

Ich selbst beobachtete öfters den alten Vogel, wenn er von einem Felsblocke herab seinen schönen Gesang ertönen lies.

Die Zahl der jährlich an den Wänden brütenden Steindrosseln ist gewiss eine bedeutende, wenn man bedenkt, dass die meisten Brüteplätze nicht nur unzugänglich, sondern sogar unnahbar sind.

Der zweite Vogel, der die Wand nicht etwa nur zur Winterszeit besucht, sondern daselbst seine bleibende Wohnstätte aufgeschlagen hat, ist *Tichodroma muraria*, der Alpenmauerläufer. Alle Jäger der dortigen Reviere kennen ihn, alle Bauern dieser Gegend wissen von den „schön' Vögln mit die roth Flüg'“ zu erzählen, aber einen Namen hat ihm dort noch Niemand gegeben.

Im Mai vorigen Jahres war es das erstmal, dass es mir nach langem vergeblichen Suchen gelang, ein Pärchen dieser Alpenbewohner an den nackten Wänden auf- und abflattern zu sehen.

Nach glaubwürdigen Versicherungen der dortigen Bauersleute sollen schon öfter erreichbare Nistorte bekannt gewesen sein, allein Niemand legte den geringsten Werth darauf. Höchstens kaufte dann und wann

zuerst benannten, ein so unpassender Name gegeben wurde, weiss ich nicht; sicherlich ist er nicht mehr zutreffend, denn man sieht daselbst nicht eine einzige Banane mehr. Jedoch der Name haftet ihr nun einmal an und ist gegenwärtig weit und breit bekannt, denn Banana ist eine wichtige Niederlassung und wird dies wahrscheinlich in noch höherem Masse bei der künftigen Entwicklung des Congo werden, da sie der einzige gute und sichere Hafen an seiner Mündung ist. Offenbar war diese kleine Halbinsel vor Zeiten nur ein Theil der Barre, welche die Mündung des Congo verstopft zu haben scheint oder vielleicht mag sie ein Ueberrest der alten Küstenlinie sein, durch welche hindurch sich der Congo seinen Weg bahnte, als er in einem neuen Bette durch die Berge von Stanley-Pool dem Meere zuströmte. Ob sie nun aber ihren Ursprung dem Congo oder dessen Abnahme und Verkleinerung verdanke, das ist gewiss, dass diese kleine Halbinsel schon längst von den Fluthen unspült und weggeschwemmt worden wäre, wenn sie nicht der Mensch in seinen Schutz genommen hätte. Auf der einen Seite wird Banana von der Brandung des Atlantischen Oceans gepeitscht, auf der anderen erleidet sie den Anprall des

mächtigen Stromes und ihre Existenz wird nur durch Reihen von Pfählen gesichert oder verlängert, welche in das Ufer eingerammt sind, während die Bucht durch Massen grosser Steine erhöht und befestigt wird.

Auf diesem schmalen Streifen Landes, auf welchem der Grund und Boden ebenso werthvoll wie in einigen civilisirten Grossstädten ist, gibt es drei verschiedene Factoreien, von welchen die der holländischen Compagnie bei Weitem die grösste und wichtigste ist. Auf dem von dieser Ansiedlung eingenommenen Grunde sind viele hübsche Palmen angepflanzt, um mit ihren Wurzeln den lockeren Boden zusammenhalten zu helfen. Wo die Halbinsel mit dem Binnenlande zusammenhängt, ist sie gänzlich mit Mangle-Bäumen bedeckt und von sehr sumpfiger Beschaffenheit, so dass sie in jeder Hinsicht eine Insel bildet, denn es ist unmöglich, das Festland jenseits anders als vom Wasser aus zu erreichen. Dort, wo die holländische Niederlassung liegt, ist die Lage eine gesündere, denn der schmäler werdende Landstreifen wird von den Seewinden bestrichen und all' der angeschwemmte Unrath der Küste, sowie auch die Eingeweide und Fisch-Ueberreste, die man aus den Häusern wirft, werden alsbald von den weisschulterigen

ein Jäger drunten in Neustadt extra „feine Schrott“, um bei Gelegenheit eines der flinken Vögelchen zum Spielzeuge für sein Töchterlein herabzuschieses.

Drittens ist es eine Ammerart, die beständig das Thal der Neuen Welt mit den darantossenden Theile des Gebirges belebt, es ist *Emberiza cia*, der Zipp- oder Steinammer. Schon mehrmals sah ich diesen schönen Ammer bei Muthmannsdorf und selbst in der von Neustadt aus häufig besuchten Teichmühle.

Voriges Jahr nun war ich so glücklich bei Maiersdorf zwischen den von der Wand her abgelagerten Geröllmassen das Nest des Zippammers aufzufinden. Es ist aus zerfallenden Pflanzenstengeln halbkugel-

förmig gebaut und innen sparsam mit Rosshaaren ausgekleidet.

Es besaßen sich am 20. Mai vier etwas bebrütete Eier darin. Dieselben sind mit den charakteristischen, violettgrauen und auf diesen kastanienbraunen, langgezogenen, gürtelartig verschlungenen Linien gezeichnet. Eines hat den dunkelschwarzbraunen in Bäderer's Eierwerk erwähnten Fleck.

Möge die Abgeschiedenheit der hohen Wand uns noch recht lange diese drei, theils nur dem südlichen Klima, theils der höchsten Alpenregion angehörenden Vogelarten in so geringer Entfernung von der Residenz erhalten.



Abhandlung über die Fauna der antarktischen Region.

Von Alph. Milne Edwards.

(Fortsetzung.)

Capitel IV.

Die Raubmöven, die Möven und die Seeschwalben.¹⁾

Die Inseln und die anderen antarktischen Länder, auf denen sich die Fettgänse und die Albatrose vermehren, werden auch von den Raubmöven besucht. Diese Schwimmvögel von mittlerer Grösse unterscheiden sich sowohl durch ihre Lebensweise wie durch ihren Bau auffallend von den besprochenen Vogeltypen; sie gehören zu der kleinen Gruppe der Lestriden, einer Unterabtheilung der Familie der Möven, von welcher mehrere Vertreter die kalten Theile der nördlichen Halbkugel bewohnen und deren zoologische Charactere allgemein hinreichend bekannt sind, daher ich es für überflüssig halte sie hier wieder anzuführen.

Diese überaus gefräßigen Vögel leben mehr vom Raube als von der Jagd oder dem Fischfange, und sind

¹⁾ Die Bearbeitung dieses und der folgenden Capitel wurde seit der Unterbreitung dieser Arbeit an die Academie im Jahre 1873 gründlich modificirt.

Krähen¹⁾ verschlungen. Diese nützlichen Vögel werden zu Banana mit Recht in Schutz genommen und sind in Folge dessen sehr zahm, so dass sie sich in Schaaren an der sandigen Küste finden, um alle faulenden Dinge zu zerstören und aufzufressen, welche die Landkrabben nicht schnell genug verzehren können. Ausser den von der Civilisation gebotenen Erholungen, in Gestalt von Clavieren und Billardzimmern, welche die holländische Compagnie für die Mussestunden ihrer Employés beischafft, gibt es hier wenig, was den neuen Ankömmling in Banana festhalten könnte; und wenn derselbe an den Congo kam, um Naturgeschichte zu studieren, sollte er je eher je lieber den Strom hinauf gehen, denn einige Monate Aufenthaltes in Afrika verdunkeln bald die Beobachtungsgabe selbst des eifrigsten Forschers.

Der erste, wahrhaft interessante Platz den Strom aufwärts ist Kissangué, eine kleine Handels-Niederlassung, beiläufig 21 Meilen vom Meere entfernt, woselbst ich drei sehr angenehme Wochen verbrachte. Das erste, was man bei dem Landen, abgesehen von den zeitweiligen und schwachen Rodungen, welche die

selbst für die Albatrose schreckliche Feinde, denn sie fressen deren Eier in grosser Menge; die merkwürdigste Eigenthümlichkeit in ihrem Betragen ist jedoch die Art und Weise, in welcher sie von hinten her verschiedene fischfressende Vögel beunruhigen, um sie zu veranlassen, das Futter, das sie soeben verschlungen, wieder hervorzuwürgen, um es dann selbst zu fressen. Diese schlecht verstandenen und falsch gedeuteten Manöver haben ihnen im Norden den Namen *Mist-Jaeger* und *Stercorarius* eingetragen.¹⁾ Einige

¹⁾ Die Fischer nennen sie *Stund Jaegers* (*Mist-Jäger*), ein Ausdruck, von welchem der Name *Stercorarius* herrührt, mit welchem im Jahre 1760 Brisson die von diesen Vögeln gebildete, generische Gruppe bezeichnete (*Ornithologie*, t. VI., p. 149). Vorher hatte Willughby *Raub-Schwimmvögel* *Cataractes* genannt (*Willughby und Ray, Ornithologie*, p. 265, 1676) und ihn abnte Brännich nach (*Ornithologie borealis*, 1764) und seit dem Jahre 1752 hatte Möhring für dieselbe Gattung den Namen *Buphagus* geschaffen, dessen Etymologie eine analoge ist (*Avium genera*, p. 66). Endlich, in neuerer Zeit, hat Illiger aus ihnen die Gattung *Lestris* gebildet, deren Ursprung fast derselbe ist. (Illiger, *Prodromus Systematis Mammalium et Avium*, p. 272, 1811.) Ich will noch binzuffügen, dass die englischen Seelente sie gemeinlich *Skuagulls*, oder schlechtweg *Skuu* nennen (*Hoier, Ap. Clusius Exoti*

wenigen Handlungshäuser angelegt haben, erblickt, ist die grosse, majestätische Wald, der sich in den Himmelaufthürmt, und die glänzendsten Wirkungen entfaltet, welche reiches, phantastisches Laub, eine brillante Färbung des verschiedenartigsten Grün, und eine zauberische Architektur gewundener und massiver Stämme nur hervorbringen kann.

Unsere Sprache ist zu arm um die Vegetation eines Platzes wie Kissangué zu schildern. Wir müssten uns in einer Sprache wie das Ki—Swahili von Zanzibar eine ist, ausdrücken können, welche sieben verschiedene Wörter hat, um verschiedene Arten von Wald zu bezeichnen. Ausserhalb der gegenwärtigen Einhängungen der Faktoreien prangt die Natur in ihrer wildesten Schönheit. An den sumpfigen Stellen, unten am Flussufer, giebt es Massen jener prächtigen Orchidee, des *Lissochilus giganteus*, einer am Boden wachsenden Art, welche oft bis zu einer Höhe von 6 Fuss emporschiesst, welche solch eine Aehre von wundervoll malvenrothen, in der Mitte goldgelben Blüten trägt, dass es kaum irgend eine Blume der Welt in Schönheit und Zartheit der Form mit ihr aufnehmen kann. Diese Orchideen mit ihrem lichten Grün, den speerförmigen

¹⁾ *Corvus curvirostris*. Gould.

(Der Uebersetzer.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [Drei Bewohner der hohen Wand bei Wr. Neustadt 254-255](#)